

DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNCHAFT, DER DAF,
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Mittwoch, 10. Februar

Nr. 40

Heftiges Flakfeuer bei Trälleborg Briten versuchten über Schweden in den Ost- seeraum einzudringen

Alarm an zahlreichen Orten Südschwedens
Abwehrfeuer auch in Göteborg und Malmö
Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 10. Februar.

Die vom deutschen Wehrmachtbericht gemeldete Verletzung der schwedischen Neutralität durch englische Flugzeuge, die in den Ostseeraum eindringen, wird in der schwedischen Presse bestätigt. Es liegen zahlreiche Meldungen aus den einzelnen durch die Überfliegung betroffenen Orten vor. Das Stockholmer „Aftonbladet“ erschien mit der ganzseitigen Aufmachung: „Luftflotte über Schonen — Man glaubte, daß Trälleborg bombardiert würde.“

Tatsächlich hatten sich, wie Meldungen aus vielen kleinen Provinzorten besagen, derartige Gerüchte verbreitet, als würde ein Luftangriff gegen die Stadt gerichtet. Das Flakfeuer war angeblich bei Trälleborg besonders heftig. Die Gerüchte gehen anscheinend zum Teil darauf zurück, daß schon früher von feindlicher Seite Drohungen ausgesprengt worden waren, eines Tages könnten die Sowjets oder ihre Verbündeten zu einem Bombardement schwedischer Bahnen übergehen, die dem Anschlußverkehr an Deutschland dienen.

Die schwedische Presse spricht weiterhin von „fremden“ Flugzeugen, obwohl es natür-

lich jedem klar ist, wer gemeint ist. Dagegen ist die Rede von Flugzeugen, die offenbar Kopenhagen oder andere dänische Städte hätten angreifen sollen. An der Ostküste von Schonen entstand die Vermutung, daß die „fremden“ Flugzeuge einen großen Bogen schlagen wollten, um aus unerwarteter Richtung irgendeinen Platz an der deutschen Nordseeküste anzugreifen. Vielleicht bestand auch eine dahingehende Absicht, wurde aber durch schwedische und deutsche Wachsamkeit durchkreuzt. Die Überfliegung erfolgte mehrfach. Das wird nicht nur durch zahlreiche Meldungen bestätigt, sondern auch durch die Fassung des amtlichen Berichtes, in dem davon die Rede ist, daß spät am Abend fremde Flugzeuge an mehreren Stellen Süd- und Südwestschweden überflogen. Außer in Trälleborg und an mehreren anderen Stellen trat die Flak mehrfach in dieser Nacht auch in Göteborg und Malmö in Aktion.

Die jetzige Behandlung der Vorgänge in der schwedischen Presse zeugt von recht erster Beurteilung, auch wenn bisher noch kein Protest erhoben worden ist.

Britische Flieger auch über der Schweiz

Wie die schweizerische Depeschagentur meldet, ist angesichts der Verletzung des schweizerischen Luftraumes durch einige englische Flugzeuge in der Nacht zum 5. Februar der schweizerische Gesandte in London beauftragt worden, die erforderliche Verwahrung einzulegen.

Eine weitere Mitteilung besagt, daß auch in der Nacht zum Dienstag veranzelte Flugzeuge „unbekannter Nationalität“ das Gebiet der Freiberge in großer Höhe überflogen haben. In Bern sowie in verschiedenen Orten des Jura ist alarmiert worden.

„Für Spanien gibt es keine halben Lösungen“

Parleiminister Arrese sprach in Sevilla: „Unsere Mission ist es, Europa den Bolschewismus als gemeinsamen Feind aufzuzeigen und es zu einem neuen Kreuzzug zu drängen“

Madrid, 10. Februar.

Der spanische Parteiminister Arrese, der kürzlich im Führerhauptquartier empfangen wurde, sprach in Sevilla auf einer falangistischen Großkundgebung.

„Wir Falangisten müssen“, so führte er aus, „heute mehr denn je mithelfen, Spanien und die Welt vor der drohenden Gefahr zu retten und aus Europa eine Festung gegen den Bolschewismus zu machen. Von der Erfüllung dieser Aufgabe hängt die Zukunft Spaniens ab; denn diejenigen, die da glauben, daß ein bolschewistischer Sieg nicht den Zusammenbruch ganz Europas bedeuten würde, irren sich. Wenn der Damm, der jetzt den Bolschewismus aufhält, nicht standhalten könnte, würde kein einziges Volk des Kontinents von der bolschewistischen Welle verschont bleiben. Es ist Unsinn, zu glauben, daß das Opfer unserer gefallenen Kameraden und die Tatsache, daß wir als erste den Kommunismus auf den Schlachtfeldern besiegten, ausreichen, damit unsere Rechte respektiert werden. Man würde überhaupt nichts respektieren, und nur durch einen noch härteren und blutigeren Krieg könnten wir uns behaupten.“

Diese ungeheuerliche Wahrheit müssen wir uns vor Augen halten. Je größer die Gefahr ist, um so mehr müssen wir halbe und laue Lösungen von uns weisen, denn diese Lösungen sind für unser Volk ein Rauschgift, für den Feind ein Ansporn. Die Blaue Division ist keine galante Geste gegenüber einer befreundeten Nation und noch viel weniger die Bezahlung vergessenen Blutes, sondern unser fester Entschluß, bis zum Endsieg gegen die bolschewistische Gefahr zu kämpfen.“

London prahlt mit „wichtigen Ereignissen“

Churchill hat keine Zeit für das Unterhaus wegen „militärischer Beratungen“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 10. Februar.

Churchill erschien gestern nachmittag, nachdem er dem König in einer Audienz über seine Reise Bericht erstattet hatte, im Unterhaus, nahm eine Ovation entgegen und erklärte auf Anfrage, er hoffe, „bald“ einen Bericht über die Kriegslage abgeben zu können. Mehr könne er jetzt nicht sagen, da seine Zeit knapp bemessen sei.

Auf eine Frage über die Hilfe an die Sowjetunion erklärte Churchill, England habe auf diesem Gebiet bereits das Äußerste getan und werde es auch weiter tun. Churchill verließ daraufhin wieder das Unterhaus. Um das überraschende Auftreten des Premierministers plausibel zu machen, wird geheimnisvoll von „großen Konferenzen mit militärischen Beratern zur Auswertung der Beschlüsse von Casablanca“ gesprochen.

Die neutralen Korrespondenten in London künden große Dinge an. „Churchills Rückkehr war wie ein elektrischer Funke, der lange aufgespeicherte Energien entladen hat“, sagt ein solcher Bericht. Es werden „welterschütternde Sensationen“ in Aussicht gestellt. „Die wichtigste Rede, die Churchill seit Beginn des Krieges gehalten hat“, wird angekündigt, und andere Dinge mehr. Ein nachdenklicher Neutraler schreibt, Churchill werde kaum den Inhalt der strategischen Beschlüsse von Casablanca be-

kantgeben. Immerhin werde er die Frage beantworten müssen, wie groß nach Ansicht der englischen Regierung Deutschlands Offensivvermögen geblieben sei.

In einigen Zeitungen wird angekündigt, daß Churchill eine Reihe wichtiger Verordnungen im militärischen Oberbefehl Englands bekanntgeben wird. Anders sagen, diese Ernennungen würden einstweilen geheimgehalten, damit der Feind daraus nicht Schlüsse auf kommende Aktionen ziehen könne.

Alle nur wünschenswerten Kombinationen sind im Umlauf, angefangen von Drohungen gegen die neutralen Staaten bis zum allgemeinen Nervenkrieg gegen das eigene Volk. „Evening Standard“ meint, wahrscheinlich werde Churchill etwas zur Stellung und Zukunft der noch neutralen Staaten zu sagen haben, wenn auch „militärische Rücksichten“ möglicherweise im Augenblick eine vollständige Berichterstattung über seine Reiseergebnisse verhindern könnten. „Daily Mail“ betont angesichts der Sowjetoffensive die Notwendigkeit größerer Aktionen, während „News Chronicle“ bereits erklärt, daß man entscheidenden Operationen bereits in naher Zukunft entgegenzusehen könne. Das Blatt wendet sich gleichzeitig gegen den Versuch einer etwaigen norwegischen Invasion wegen der Gefährdung durch die deutschen U-Boote.

Es ist klar, daß Churchill für sein Auftreten im Unterhaus Reklame braucht, aber bisher war die Geräuschkulisse immer noch unzureichend.

Schwere Abwehrkämpfe im Schneesturm Sowjets verstärken ihre Angriffe weiter

Eine spanische Stimme: „Die diesjährige deutsche Ostoffensive wird mit der allergrößten Energie vorbereitet. Stalin wirft alle die Reserven jetzt bereits mit seiner Winterschlacht in die Waagschale, die Deutschland nun erst mobilisiert“

Berlin, 10. Februar.

Im Süden der Ostfront stehen die deutschen Truppen in erbitterten Abwehrkämpfen gegen die mit starken Kräften und an den Schwerpunkten noch heftiger als bisher angreifenden Bolschewisten.

Der Feind versucht es nun seit Wochen und Monaten schon, die gesamte Verteidigungsfront der europäischen Armeen im Osten niederzuwalzen. Trotz des errungenen Geländegewinns, der für uns den Verlust eines großen Teils der während der letzten Sommer- und Herbstoffensive gewonnenen Gebiete bedeutet, ist es dem Feind aber bisher nicht gelungen, auch nur eines seiner weit gesteckten Ziele zu erreichen.

Mit um so größerer Nervosität sieht man im Feindlager — so sehr man sich natürlich an den bolschewistischen Erfolgen berauscht — auf die Reaktion der deutschen Führung und gibt mehr und mehr der Befürchtung Ausdruck, daß — so wie es von der in Stalingrad ruhmvoll untergegangenen 6. Armee heißt, daß ihre Divisionen neu im Entstehen begriffen sind — Deutschland umfangreiche Vorbereitungen für die Frühjahrs- und Sommeroffensive trifft. Es sind besonders auch die Meldungen über die totale Mobilisierung der Heimat und die Heranführung der riesigen noch vorhandenen Reserven an die Arbeit und an die Front, die — neben der U-Boot-Gefahr — besonders Engländern und Amerikanern die Freude an der Stalinschen Offensive etwas verleidet.

„Deutschland war nie so entschlossen“

Wie man in der uns befreundeten Welt die Situation ansieht, geht aus einem Bericht der Madrider Zeitung „El Alcazar“ hervor, in dem es heißt: „Die diesjährige deutsche Gegenoffensive im Osten wird mit der allergrößten Energie vorbereitet. Das deutsche Volk ist niemals so entschlossen gewesen, den Sieg zu erringen. Die Menschen versuchen, die Lage nüchtern zu erfassen, ohne sich durch Pessimismus oder übertriebenen Optimismus hinreißen zu lassen. Deutschland hat Stalingrad verloren — nicht aber Breslau oder Königsberg! Europäische Truppen kämpfen am Don und nicht an der Donau! Außerdem haben die bolschewistischen Truppen trotz aller taktischen Erfolge ihr Ziel nicht erreicht, das darin bestand, die gesamte Verteidigungsfront der europäischen Armeen niederzutrapeln. Die bolschewistische Offensive, die unter ungeheuren Verlusten an Menschen und Material durchgeführt wird, beweist im Grunde nichts anderes, als daß Stalin in ihr die unbedingte Notwendigkeit erblickt, um eine Katastrophe zu vermeiden. Man ist jedoch überzeugt, daß Stalin alle diejenigen Reserven bereits in die Waagschale geworfen hat, die Deutschland jetzt erst mobilisiert. Im Frühjahr oder Sommer wird mit der neuen Offensive die endgültige Wendung kommen!“

Vorstöße im Kubangebiet gescheitert

Über die Lage an den Fronten im Osten, die im Süden allgemein im Zeichen verstärkter bolschewistischer Angriffe steht, erfahren wir:

Im Gebiet des unteren Kuban brachen die Vorstöße größerer feindlicher Verbände im Sperrfeuer oder im Gegenstoß unter hohen Verlusten für die Sowjets zusammen. Bei einem dieser energischen Gegenstöße vernichteten Teile einer Jäger-Division die Masse der sie angreifenden Bolschewisten, die an dieser Stelle allein über tausend Gefallene und zahlreiche Gefangene verloren.

Am unteren Don und im Donezgebiet

Am unteren Don und im gesamten Donezgebiet verstärkten sich die Angriffe der Sowjets. Heftige Schneestürme und starke Erhebungen erschwerten insbesondere am oberen Donez die Kampfhandlungen. Nach schweren Artillerieduellen wurden die zahlreichen Vorstöße von unseren Truppen abgeschlagen oder in der Tiefe des Kampffeldes aufgefangen. Mehrfach gingen unsere Kampfgruppen zu Gegenangriffen über, bei denen

der Feind erhebliche Verluste an Menschen, Panzern und Waffen erlitt.

Wie die Bolschewisten ihre Geländegewinne bezahlen müssen, zeigt die Meldung der im Wehrmachtbericht vom 6. Februar genannten 7. Panzer-Division. Diese vernichtete oder erbeutete bei den harten Kämpfen im Don-Donetz-Gebiet innerhalb eines Monats 236 Panzer, 59 Geschütze, 226 Panzerabwehrkanonen, 298 Maschinengewehre und Granatwerfer, 68 Panzerbüchsen, 127 Lastkraftwagen und daneben eine große Zahl von Handfeuerwaffen, Gepanzen und anderem Kriegsgerät. Außerdem wurden über 2700 Gefangene eingebracht. Ein Vielfaches der Gefangenzahl verlor der Feind besonders in den erbitterten Straßen- und Häuserkämpfen an Toten und Verwundeten.

Bei den schweren Abwehrkämpfen in diesem Kampfgebiet haben sich an der Seite unserer Grenadiere auch ungarische Truppen opfernd geschlagen. Der Feind hatte an einer Stelle die Verteidigungslinien durchbrochen und war mit Panzern weitergestoßen. Um die Gefahr einer Umklammerung von den Nachbardinheiten abzuwenden, igelten sich einzelne Honved-Verbände ein und sicherten die Umgruppierung der übrigen ungarischen Einheiten. Sie kämpften bis zur letzten Granate und letzten Patrone gegen die von allen Seiten anstürmende Übermacht, dann erst brachen sie im Nahkampf zur Auffangstellung durch.

Munitionszug flog in die Luft

Die Luftwaffe griff unterstützend in die Kämpfe der Heeresverbände am unteren Don und im Donezgebiet ein. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten südlich des Don und am Donezbogen Bahnanlagen und vordringende bolschewistische Verbände. Ein fahrender Munitionszug flog nach Treffern unter heftigen Explosionen in die Luft. Viel rollendes Material wurde durch Fliegerbomben zerstört oder schwer beschädigt.

Weitere Kampfflugzeuge waren trotz des stürmischen Wetters am mittleren Donez eingesetzt, gemeinsam mit Sturzkampf- und Schlachtflugzeugeschwadern griffen sie bolschewistische Panzerformationen an, vernichteten mehrere Panzer sowie über hundert Fahrzeuge und setzten zahlreiche Geschütze, Panzerabwehrkanonen und sonstige Waffen außer Gefecht.

Im Raume westlich des Oskol

Auch im Raum westlich des Oskol griffen die Bolschewisten im Schutze heftiger Schneestürme auf breiter Front an. Der gleichzeitige Kampf unserer Truppen gegen die feindliche Übermacht und die Unbilden der Witterung stellten hier besonders hohe Anforderungen an jeden einzelnen Soldaten.

Wenn auch die feindlichen Panzer aufgehalten und zurückgedrängt wurden, so konnte es doch nicht verhindert werden, daß der Feind an einigen Stellen Boden gewann. Unsere Flieger nutzten jede kleine Aufhellung des Wetters zu Angriffsfügen aus. Sie warfen ihre Bomben besonders auf Ortschaften, in denen der Feind Artillerie- und Kolonnenfahrzeuge zusammengezogen hatte. Noch tiefer in das feindliche Hinterland vorstoßende Kampfflugzeuge zerschlugen die Anlagen einer für die Bolschewisten wichtigen Bahnlinie und setzten durch Bombentreffer zahlreiche Güterwagen in Brand.

Säuberungsaktion bei Toropez

Südöstlich Toropez begannen unsere Truppen am 30. Januar eine Unternehmung gegen etwa 3000 Mann starke bolschewistische Gruppen, die sich dicht hinter der Front im undurchdringlichen Waldgelände festgesetzt hatten. Versprengte aus der Kesselschlacht, die hier vom 25. November bis 15. Dezember 1942 stattfand, verstärkt durch Banditen und kleinere Truppen von Fallschirmjägern, hatten sich in den tief verschneiten Urwäldern in einem Raum von etwa 15 zu 25 Kilometer Ausdehnung hinter Minenfeldern und Baumverbauen verschanzt und alle Vorbereitungen für einen langwierigen Bandenkrieg getroffen.

Viele Frauen und Kinder aus den Waldhöfen waren zur Mithilfe an den Befestigungsarbeiten gepreßt, so daß aus den Resten einer alten Bunkerlinie, aus zahlreichen Blockhäusern und Erdbunkern ein vollständiges Stellungssystem mit Kampfanlagen aller Art, eingebauten schweren Waffen, Funkstationen, Küchen, Magazinen und Werkstätten entstanden war. Sogar ein kleiner Flugplatz war vorhanden.

Nachdem in den letzten Januartagen das ganze Gebiet eingekesselt worden war, gingen unsere Truppen vom Osten her zum An-

Heimkehr der Luki-Kämpfer gesichert

Fallschirmjäger halten die Gasse offen - Kretakämpfer stoppen Sowjetpanzer - Kampf zwischen Mann und Maschine - In wenigen Minuten drei „T. 34“ vernichtet - Heraus!

Von Kriegsberichterstatter Ottmar Haas

PK. im Osten.

Sie hatten getrommelt, Stunde um Stunde. Sie hatten mit ihren Salvengeschützen einen Hagel von Eisen über uns ergossen, und sie hatten in rollenden Einsätzen ihre Bomben geschickt.

Als die Bolschewisten mit ihren schweren Panzern von den kahlen Hügeln vor Welkije Luki herab über uns hereinbrachen, begannen die Trichter und Erdlöcher des Schlachtfeldes zu leben, und den nachstürmenden Bolschewisten schlug ein Feuerhagel entgegen, der ihren Angriff schon im ersten Urräusch zusammenbrechen ließ. Aber da waren die Panzer noch, die auf uns einströmten und mit ihren Geschützen blindlings in die Luft schossen. Wild kurvend rasselten sie zwischen die Deckungslöcher, aus denen wir uns erst im letzten Augenblick in Sicherheit bringen konnten, ohne zur Zielscheibe der bolschewistischen Panzer-MGs zu werden. Ein Kraftwagen, der vom Trommelfeuer schon schwer mitgenommen war, überschlug sich unter dem Rammstoß eines der Ungetüme, die jetzt eine wilde Jagd auf jeden einzelnen Fallschirmjäger begannen. Ratschbum-Geschosse platzten, nicht achtend der eigenen Panzer, über uns. MG-Garben zwitscherten von irgendwoher heran, und es war, als hätten sich Himmel und Erde gegen uns Fallschirmjäger verschworen.

Brennende Sowjetpanzer

Aber dann krachte plötzlich einer dieser weißen Kolosse auseinander. Ein Schrei der Begeisterung riß uns hoch. Nicht zum erstenmal standen Fallschirmjäger Panzern gegenüber. Vereint mit Grenadiern hatten die Fallschirmjäger die Aufgabe, die Gasse offen zu halten für jene Kameraden, die seit Monaten im Stützpunkt Luki eingeschlossen waren. Es durfte hier nur eines geben: Sieg!

Tokio zur Lage im Pazifik

Die japanischen Truppen auf Buna und Guadalcanar an andere wichtige Punkte beordert
Drahtbericht unseres Korrespondenten

Tokio, 10. Februar.

Während durch einen Überraschungsangriff der japanischen Luftwaffe, an dem 70 Maschinen teilnahmen, zwei neugebaute amerikanische Flugplätze in Tschungking-China überrumpelt und fast völlig zerstört wurden, ist auf dem pazifischen Kriegsschauplatz eine strategische Umorganisation vorgenommen worden.

Das Kaiserliche Hauptquartier in Tokio teilt dazu mit, daß japanische Truppen auf Buna (Neuguinea) nach Erledigung ihrer Aufgaben Ende Januar nach anderen strategischen Punkten verlegt worden sind. Die japanischen Truppen auf Guadalcanar sind ebenfalls Anfang Februar nach einem anderen wichtigen Punkt beordert worden, nachdem sie das ihnen gesetzte Ziel erreicht haben.

Dieses Ziel bestand darin, die im Südwestpazifik stehenden japanischen Militär- und Flottenstreitkräfte zu unterstützen, die seit dem vergangenen Sommer stärkere Truppenverbände nach Neuguinea, den Salomonen und anderen strategisch wichtigen Punkten entsandt und damit eine neue Basis für Angriffsoperationen geschaffen haben. Der Abtransport der Truppen aus Buna und Guadalcanar vollzog sich in vollkommener Ordnung.

Die von den japanischen Truppen auf diesem Teil des pazifischen Kriegsschauplatzes erzielten Ergebnisse sind folgende: 1. Verluste des Feindes: mehr als 25 000 Soldaten gefallen, mehr als 230 Flugzeuge abgeschossen und vernichtet, mehr als 30 Geschütze und mehr als 25 Panzer zerstört oder ausgebrannt. 2. Die Verluste der Japaner: 16 743 Gefallene oder an ihren Wunden Gestorbene, 139 im feindlichen Ziel zerschellte Flugzeuge bzw. solche, die noch vermisst werden.

Wir nehmen Stalingrad als Warnsignal!

Dr. Ley in Königsberg und im Memelland
Drahtbericht unseres Korrespondenten

Tilsit, 10. Februar.

Seine in Mitteldeutschland begonnene Reise setzte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Ostpreußen fort. Wieder sprach Dr. Ley täglich mehrere Male in den Betrieben vor Rüstungsschaffenden und in öffentlichen Versammlungen über die Wege, die uns zur siegreichen Beendigung dieses unerbittlichen Kampfes führen. Königsberg, Heydekrug, Memel, Tilsit, Gumbinnen und Lyck erlebten überfüllte Massenkundgebungen, in denen sich die Bevölkerung entschlossen zur härtesten Kampfführung gegen den Bolschewismus bekannte. In Königsberg lauschten mehr als 10 000 Menschen in der gewaltigen Halle eines Rüstungsbetriebes den Worten Dr. Ley.

„Wir Deutsche von heute glauben an kein Wunder“, sagte Dr. Ley. „Alles, was wir erschaffen oder besitzen wollen, erreichen wir nur durch Arbeit. Wir nehmen Stalingrad als ein Warnungssignal des Schicksals, das uns damit zur äußersten Kraftanstrengung aufruft. Wer jetzt im Innern noch nörgelt, ist eben unser Feind. Wir verlangen von jedem ein bedingungsloses Bekenntnis zu Deutschland.“

Zwischen Wolga und Don bewährt

Fünf neue Ritterkreuzträger im Osten
Berlin, 10. Februar.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Fridolin v. Senger und Etterlin, Kommandeur einer Panzerdivision; Oberstleutnant Walter Henrich, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments; Hauptmann Gerhard Behnke, Führer einer Sturmgeschützabteilung; Hauptmann Günter Corssen, Abteilungsleiter in einem Panzerregiment; Oberfeldwebel Herbert Friebe, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Generalmajor v. Senger und Etterlin verteilte zwischen Don und Wolga einen starken Durchbruchversuch, der die Flanke eines deutschen Panzerkorps bedrohte. Er stieß mit seiner Division tief in den Feind hinein und vernichtete ihn. — Oberstleutnant Henrich hatte im Verlauf der schweren Kämpfe zwischen Don und Wolga an der Abwehr heftiger feindlicher Angriffe gegen einen Brückenkopf durch seine Tapferkeit maßgeblichen Anteil. — Hauptmann Behnke stieß mit seiner Abteilung in die feindlichen Linien vor und trug entscheidend

Schon standen hier und da gleich lodernen Pechfackeln die Panzer brennend still, während die Sowjets wutentbrannt über ihren gescheiterten Angriff auf allen Rohren schossen und immer neue Panzer auf das Schlachtfeld warfen. Dann lauerten die Fallschirmjäger wieder, zum Sprung geduckt, die todbringende Ladung entschert, auf das Näherkommen der Bolschewisten.

Mit Pistole und Handgranaten

Einmal stand ein Gefreiter neben dem Turm und trommelte mit seinen Handgranaten solange auf der Luke, bis das Loch sich öffnete und die Granaten ihr Ziel fanden, zum andermal rückte ein Jäger allein mit seiner Pistole einem Panzer zu Leibe, zerschloß die Spiegel der Scharschützen und setzte die MG.s außer Gefecht. Da war der Oberleutnant, der an der Spitze seiner Fallschirmjäger-Kompanie die Panzerkampfwagen ansprang und in wenigen Minuten drei „T. 34“ vernichtete.

Nicht immer war die Panzerladung zur Hand. Dann taten es auch gebündelte Handgranaten oder nur die Pistole. Bis in den Mittag hinein tobte der ungleiche Kampf zwischen Mensch und Maschine. Was übrig blieb waren neun vernichtete Sowjetpanzer, unzählige erbeutete Maschinengewehre, Automatenpistolen und die Toten der zurückgeschlagenen bolschewistischen Bataillone.

Wir aber hockten wieder in den Erdlöchern wie in den Tagen und Nächten zuvor und warteten. Eine Zigarette ersetzte seit 100 Stunden den Schlaf, ein Becher heißen Kaffees die innere Wärme. Wieder trommelten sie auf unseren Löchern herum, wieder griffen sie an mit neuen Scharen und schweren Panzern, und wieder schlugen wir sie zurück, bis die Besatzung der Zitadelle von Welkije Luki sich zu ihren Kameraden durchgeschlagen hatte.

Ciano tritt sein neues Amt an

Mussolinis Rückkehr ins Außenministerium
Drahtbericht unseres Korrespondenten

drvl Rom, 10. Februar.

Der neue italienische Botschafter beim Vatikan, Graf Ciano, wird in drei bis vier Tagen Papst Pius XII. sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Die neuernannten italienischen Minister wurden gestern vom König und Kaiser Viktor Emanuel III. vereidigt.

Italiens Außenpolitik

Der bisherige italienische Botschafter in der Türkei kehrt nach Rom zurück. Vor seiner Abreise wurde er vom türkischen Staatspräsidenten in Abschiedsaudienz empfangen.

In einem Kommentar zur Amtsübernahme der neuen italienischen Minister unterstreicht Stefani besonders die Tatsache, daß der Duce persönlich wieder die direkte Verwaltung der Außenpolitik bevorzugt, denn hier würden die diplomatischen Werkzeuge der nationalen Größe geschmiedet und verfeinert.

„Durch Mussolinis Rückkehr zu diesem Amt wird der politische Faktor aufs neue in der Führung der besten italienischen Tradition einer der schärfsten Waffen dieses Krieges. Der politische Faktor konnte als Waffe vorübergehend beiseitegelassen werden, weil die Entwicklung des Konflikts beschleunigt erfolgen mußte. Doch diese Waffe muß unverzüglich wieder zu Ansehen kommen und verwandt werden in einem Augenblick, wo der Kriegszustand immer mehr zu einer neuen Art von Gesetzmäßigkeit wird.“

Unter diesen Umständen ist es nicht zulässig, daß der politische Geist und der politische Gedanke nur Zuschauer bei den Ereignissen bleiben. Die Rückkehr des Duce als Leiter der italienischen Außenpolitik gibt die Garantie dafür, daß alle Probleme, die scheinbar in der Schwebe gelassen wurden oder auf später verschoben worden waren, von jetzt an studiert, in Angriff genommen und gelöst werden.

Als Leitsatz gelten die Prinzipien des Wiederaufbaus und die organischen Pläne, die Europa auf jeden Fall eine Erneuerung der Beziehungen, der Bedingungen und der Gefühle garantieren, für die die Waffen und das von allen Völkern gemeinsam ohne Einschränkung und ohne Berechnung vergossene Blut die geheiligte Grundlage zu schaffen haben.

„Früchte kranker Gehirne“

Den besten Beweis liefert der Entschluß des Duce, den energischen Bastianini zum Dolmetsch seiner Richtlinien im Palazzo Chigi, dem italienischen Außenministerium, zu ernennen, denn das ganze Leben und die ganze Laufbahn Bastianinis besteht aus einer Kette von praktischen wirklichen Handlungen. Während an der Front die Geschütze donnern, wird im Innern gearbeitet, studiert, vorbereitet und besprochen, denn alles hat ein Ende, und kein Ende darf die siegreichen Völker unvorbereitet überraschen. Man kann einen Sieg nicht mit Diskussionen beginnen, sondern mit der Aufzählung dessen, was bereits begonnen und ausgearbeitet wurde.

Abschließend weist der diplomatische Mitarbeiter der Stefani darauf hin, daß in einigen Ländern die dümmsten Vermutungen über die Ernennung von Graf Ciano zum Botschafter beim Vatikan ausgesprochen worden waren. Diese Vermutungen sind jedoch nichts anderes als eine Rückkehr Cianos zu seinem Beruf. Ebenso wie Volksbildungsminister Pavolini mit der Übernahme der Leitung des „Messaggero“ zum Journalismus zurückkehrt, so wird Graf Ciano, der Berufsdiplomat ist, wieder Botschafter und besetzt den Posten, der auf der Stufenleiter der italienischen diplomatischen Vertretungen im Ausland der erste ist. Alle anderen Vermutungen, Auslegungen und Berechnungen sind nur Früchte kranker Gehirne und die Folge einer absoluten Unkenntnis Mussolinischer Wirklichkeit.

dazu bei, daß ein wichtiger Brückenkopf zwischen Wolga und Don gehalten werden konnte. — Hauptmann Corssen verteidigte mit seiner Panzerabteilung im Dongebiet eine wichtige Ortschaft, stieß anschließend vor und entsetzte eine vom Gegner hart bedrängte vorgeschobene Kräftegruppe. — Oberfeldwebel Friebe errang im Kampf gegen die Sowjetunion 51 Luftsiege. Durch kühn geführte Tiefangriffe fügte er dem Gegner empfindliche Verluste an Menschen und Material zu.

griff vor. Die unübersichtlichen Wälder, die hohen Schneeverwehungen und das wegelose Gelände erschwerten das Vordringen unserer Soldaten. Zunächst kamen sie nur allmählich in Gefechtsberührung mit den Bolschewisten, die das Vorrücken unserer Verbände durch Minenriegel zu verzögern suchten. In den folgenden Tagen gelang es aber, immer größere Teilkörper zum Kampf zu stellen, weil die Spuren, die der Feind im frischgefallenen Schnee hinterließ; unserer Soldaten den Weg wiesen.

Die Bolschewisten wurden schließlich auf ein großes Waldlager zurückgedrückt und leisteten hier hartnäckigen Widerstand, die angreifenden Gebirgsjäger mußten sich aber Mann hinter Mann durch den metertiefen Schnee vorarbeiten, so daß sich der Feind immer wieder festsetzen konnte. Erst die mit großer Mühe herangeschafften schweren Waffen und mit ihnen die Bomben der Kampfflugzeuge zermürbten die fortgesetzt neu aufflackernde Gegenwehr. Während sich noch eine Aufklärungsabteilung von der Rückseite her an das Lager heranschob, griffen unsere Gebirgsjäger am 3. Februar in den frühen Morgenstunden überraschend an und warfen nach kurzem heftigem Kampf die etwa 600 Mann starke feindliche Gruppe aus dem Lager heraus, wobei sie ihre Panzerabwehrkanonen, Maschinengewehre und den größten Teil der sonstigen Ausrüstung zurücklassen mußte. Auch der in der Nähe liegende, im Wald versteckte Flugplatz wurde besetzt.

Die Reste der Sowjets zogen sich weiter nach Westen zurück und versuchten gemeinsam mit den dort stehenden stärkeren Gruppen nach Süden und Westen auszubrechen, wurden aber in den Kessel zurückgeschlagen. In den drei nächsten Tagen hatten unsere Soldaten wieder zahlreiche Minensperren zu überwinden und Bunkergruppen auszuheben, bis die Bolschewisten am 6. Februar auf engem Raum zusammengedrängt waren. Im konzentrischen Angriff wurden dann am 7. Februar die noch Widerstand leistenden Sowjets vollkommen aufgerieben.

Die großangelegte Säuberungsaktion wurde zum vollen Erfolg. Sie brachte große Beute an Geschützen, Panzerabwehrkanonen, Maschinengewehren, Granatwerfern und Gerät aller Art. Die nachhaltige Zerstörung der zahlreichen, gut ausgebauten Bunker und Lager sowie das genaue zahlenmäßige Erfassen der Beute wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

So kämpften unsere Helden in Stalingrad

Zu den Kämpfen in Stalingrad werden nachträglich noch folgende Einzelheiten bekannt:

Drei Tage und eine Nacht dauerte bereits der ungleiche Kampf am Bahndamm in der nördlichen Fabrikstadt Stalingrad. Dicht bei den Hallen des großen Stahl- und Walzwerkes lag auf der einen Seite des Damms eine Handvoll Grenadiere mit zwei schweren Maschinengewehren, in einer Mulde auf der anderen Seite hockten die Bolschewisten in ihren Trichtern. Die Stellung unserer Kampfgruppe wurde flankiert durch ein überhöht liegendes feindliches Maschinengewehrnest. Die Bolschewisten konnten von dort aus die Stellungen unserer Grenadiere einsehen und benutzten die große Häuserruine gleichzeitig als Beobachtungsstand für ihre Artillerie- und Salvengeschütze auf der Wolgainsel.

Verschiedene Vorstöße unserer Grenadiere gegen den feindlichen Beobachtungsstand waren erfolglos. Der Führer der kleinen Kampfgruppe, ein Oberleutnant, entschloß sich daraufhin, den Hausrest mit dem MG.-Nest zu sprengen. Im Morgengrauen schlich er mit seiner Sprengladung über den Bahndamm an die feindliche Stellung heran. Seine MG.-Schützen hatten Befehl, bei der geringsten Bewegung der Bolschewisten sofort Feuerschutz zu geben.

So kroch der Oberleutnant über das dunkle Feld. Die ersten 30 Meter ereignete sich nichts. Dann aber entdeckten die Bolschewisten im fahlen Licht ihrer Leuchtraketen den herankommenden Offizier. Sofort setzte ein Feuerwerk von Raketen ein und nahm dem Trümmerfeld die letzten schützenden Schatten. Die Bolschewisten überschütteten den Offizier jetzt mit dem Hagel ihrer Wurfgranaten. Die feindlichen MG.-Schützen konnten jedoch nicht eingreifen, da sie durch die Feuerstöße unserer Schützen niedergehalten wurden. Noch einige Sprünge und der Oberleutnant befand sich im toten Winkel.

In wenigen Augenblicken hatte er die Sprengladung mit Zeitzündern angebracht und abgezogen. Dann sprang er zurück. Die feindlichen Infanteriegeschütze und Granatwerfer nahmen ihn unter Feuer. Immer wieder mußte er sich in die Trichter ducken. Aber Meter um Meter kam er dem Bahndamm näher. Etwa 15 Meter vor dem Damm richtete sich der Oberleutnant auf und sprang die letzten Meter zurück. Noch drei Schritte, da blieb er mit Oberschenkelschuß liegen.

Die Schützen hockten springebereit in ihrem Kampfstand. Noch bevor die Explosion der Sprengladung den feindlichen Beobachtungsstand und das MG.-Nest zerriß, sind sie bereits vorgespungen und haben ihren verwundeten Oberleutnant in Sicherheit gebracht.

Mit zerschossener Hand tagelang gekämpft

Als der Kampf unserer Stalingrad-Division sich seinem Ende näherte, reichten sich alle Soldaten, auch die Käche, Ordonnanzen, und sämtliche Männer vom Troß, in die Front der heldenmütigen Verteidiger ein. Auch die Leichtverwundeten und Kranken wollten ihren bedrängten Kameraden nicht nachstehen. Sie sprangen, ohne Befehle abzuwarten, überall ein, um die Kampfkraft der Männer in den vordersten Stellungen zu stärken. Verwundete gaben in vorbildlicher Kameradschaft und entschlossenem Widerstandswillen ihr Letztes. Sie halfen bei den Schanzarbeiten oder übernahmen hierbei den Feuerschutz, schafften Material zum Bunkerbau heran, und taten alles, was in ihren Kräften stand. Jeder einzelne von ihnen hat in diesen Wochen Übermenschliches geleistet.

Einem 43jährigen Obergefreiten, der sich freiwillig zum Kampf an der Ostfront gemeldet hatte und der als Gruppenführer eingesetzt war, zerschlug ein Explosionsgeschöß im Nahkampf die linke Hand. Trotzdem stürmte er mit seiner Gruppe vor, bis sie die vorübergehend eingedrungenen Bolschewisten wieder aus unseren vorgeschobenen Verteidigungsnestern herausgeworfen hatten. Erst als der Angriff abgebrochen und Ablösung möglich war, begab sich der tapfere Obergefreite zum Verbandplatz. Der Stabsarzt schickte ihn zurück zum Troß. Der Obergefreite aber meldete sich wieder bei seinem Zugführer und kämpfte noch vier Tage lang zusammen mit seinen Kameraden gegen den immer wieder anstürmenden Feind, trotz steigendem Wundfieber und trotz seiner zerschossenen Hand. Noch hatte er einen gesunden Arm und eine gesunde Hand, mit der er das MG. halten und seine Feuerstöße in die angreifenden Bolschewisten jagen konnte. Wohl schwächten Schmerzen und Blutverluste seine Kräfte. Aber als am gleichen Abend ein Panzergraben ausgehoben werden mußte, war er wieder dabei. Am Tage machte er den kilometerweiten Weg zum Verbandplatz, bei Dunkelheit aber stand er mit anderen Verwundeten, die sich freiwillig gemeldet hatten, auf Posten.

Erst nach zehn Tagen, als das Fieber ihm seine letzten Kräfte zu nehmen drohte, entschloß er sich, seine Gruppe abzugeben, und begab sich zum Flugplatz, von wo er dann in einem Sanitätsflugzeug mit anderen Verwundeten in ein Lazarett außerhalb Stalingrads gebracht wurde.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

105. Luftsieg von Hauptmann Ubben

Bei den Luftkämpfen über Tunesien, wo der Feind 13 Flugzeuge bei nur einem eigenen Verlust einbüßte, schoß Eichenlaubträger Hauptmann Ubben zwei feindliche Jäger ab und erzielte damit seinen 104. und 105. Luftsieg.

Brasilien muß Truppen stellen

Wie aus Buenos Aires bekannt wird, hat sich die brasilianische Regierung verpflichtet, ihre Truppen auch außerhalb des amerikanischen Kontinents einzusetzen. Außerdem mußte Brasilien sich verpflichten, keinen Sonderfrieden zu schließen.

Die ersten Senegaltruppen in Algier

In Algier sind die ersten französischen Senegaltruppen eingetroffen die von General Giraud mobilisiert worden sind. Es handelt sich vorläufig um ein Bataillon. — In Algier und Constantine wurden mehrere Mitglieder der französischen Volkspartei, die sich zu Pétain bekannten, erschossen.

Verstärkter Kriegseinsatz auch in Holland

Hauptdienstleiter Schmidt erklärte in Leyden, daß auch in den Niederlanden Maßnahmen zum verstärkten Arbeitseinsatz ergriffen werden. Jetzt würden auch jene herangezogen, die bisher durch ihre soziale Stellung von der Arbeit in der Kriegsindustrie verschont blieben.

Bulgarische marschieren mit der Achse

Der bulgarische Innenminister Gabrowski sagte in einer Rede, daß es für das bulgarische Volk nur einen Weg gäbe, nämlich Schulter an Schulter mit den Achsenmächten. Jeder, der gegen den Staat arbeite, werde vernichtet.

EK 1 für Kommandeur der Blauen Division

Der Führer hat dem neuen Kommandeur der Blauen Division, Generalmajor Infantes, das Eisenerz Kreuz 1. Klasse verliehen.

Blutiger Zusammenstoß in Damaskus

In Damaskus kam es am Vorabend zu den Staatspräsidentenwahlen in Syrien zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen syrischen Nationalisten und Anhängern des von den Briten ernannten Ministerpräsidenten Gemil el Ulsei. Dabei wurde der frühere syrische Landwirtschaftsminister Scheik el Kailani durch mehrere Pistolenschüsse schwer verletzt.

Plutokraten ritten über Weizenacker

Zornige Beschwerde im „Daily Herald“
Genf, 10. Februar.
„30, die den Krieg vergaßen“ überschreibt „Daily Herald“ eine zornige Beschwerde des Landwirts Stacey aus Bromfield über die Rücksichtslosigkeit, mit der 30 Damen und Herren der besten englischen Gesellschaft zu Pferde mit einer riesigen Hundemeute einen Fuchs über seine Äcker hinweghetzten. Dabei gingen 20 Mor-

Zwei Jungen wollten zu Rommel

Zwei Lehrlinge von 15 bzw. 16 Jahren hatten heimlich ihre Vaterstadt Heide (Holstein) verlassen, um sich zum deutschen Afrikakorps durchzuschlagen. Bei dem Versuch, die deutsch-französische Grenze zu überschreiten, wurden sie gefaßt.

Briten schleppen — Inder sterben vor Hunger

Der indische Korrespondent des „Manchester Guardian“ berichtet aus Delhi, daß in den lorigen Hotels noch mehrere Gänge verabreicht werden, während sich unter der indischen Bevölkerung die Todesfälle durch Hunger mehren.

Für 100 Millionen Dollar Wertsachen geraubt

Der ehemalige Kapitän der spanischen Jacht „Vita“ erklärte in Mexiko, daß die kommunistischen Hauptlinge 160 Säcke und zwei Koffer mit Juwelen und Wertsachen im Werte von 100 Millionen Dollar aus Spanien entführten. Den größten Teil dieser Sachen haben die roten „Generale“ inzwischen verschleudert.

Amerikanisches Motorschiff explodiert

Im Hafen von Havanna ereignete sich an Bord eines Motorschiffes der USA-Marin eine heftige Explosion, durch die drei Arbeiter am Kai getötet wurden.

Kolumbien nimmt Beziehungen zu Sowjets auf

Nach Uruguay hat jetzt auch Kolumbien auf die „Empfehlung“ des Weißen Hauses hin die Beziehungen zur Sowjetunion wieder aufgenommen.

Riesige Waldbrände in Südamerika

10 000 Hektar Nadelwald wurden an der argentinisch-chilenischen Grenze durch Waldbrände vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf etwa 7 Millionen argentinische Pesos. Die enorme Ausdehnung dieser Brände ist auf die anhaltende Dürre zurückzuführen.

Weibliche Sprachmittler für die Ostgebiete

Das Oberkommando der Wehrmacht weist darauf hin, daß weibliche Sprachmittler (Dolmetscher und Übersetzer) mit russischen Sprachkenntnissen als Stabsshelferinnen in den besetzten Ostgebieten eingesetzt werden. Bewerbungen und Auskünfte bei der Wehrkreisverwaltung III, Berlin-Grünwald, Cunostraße 35/43.

gen frisch bestellten Weizenlandes, dessen Saat schon gut ausgeschlagen hatte, rettungslos verloren.

„Und das geschah nach Tagen härtester Arbeit, in denen alle Kraftreserven eingespannt worden waren“, äußerte Mr. Stacey. „Ich habe nichts gegen Hetzjagden in normalen Zeiten, im Kriege jedoch sollten sie verboten werden. Sie richten ungeheuren Schaden an.“ Was die Knecht über die plutokratische Jagdgesellschaft gesagt haben, lasse sich nicht wiedergeben, schließt die Zeitung den Bericht.

Weiter schwere Abwehrkämpfe

Immer aufs neue Bewährung unserer Verbände gegenüber großer feindlicher Übermacht und bei ungünstigsten Wetterverhältnissen - Schwerste Sowjetverluste

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern - am 9. Februar - aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Süden der Ostfront nahm der Ansturm des Feindes an Heftigkeit zu. Die deutschen Truppen standen in beiden Kampfabschnitten in schweren Abwehrkämpfen gegen Durchbruchs- und Umfassungsversuche des unter starkem Kräfteinsatz angreifenden Feindes.

Im Westkaukasus wurden örtlich begrenzte Vorstöße der Sowjets abgewiesen. - Gegen erneute feindliche Angriffe im Mündungsgebiet des Don sind eigene Gegenangriffe im Gange. - Am unteren Don, im gesamten Donezgebiet und westlich des Oskol-Abschnittes erneuerten die Bolschewisten ihre Angriffe auf breiter Front. Sie wurden an. In der schweren Abwehrschlacht bewährten sich unsere Verbände immer aufs neue gegenüber einer großen feindlichen Übermacht und bei ungünstigsten Wetterverhältnissen. - Die Fortsetzung der Angriffe südlich des Ladogasees gegen unsere Abwehrfront brachte den Bolschewisten schwerste Verluste ohne jeden Geländegewinn. - In Ostkarelien wurden mehrere feindliche Vorstöße unter beträchtlichen Verlusten des Gegners an Menschen und Material abgewehrt.

Im libysch-tunesischen Grenzgebiet scheiterte ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen. Sofort einsetzende Gegenstöße zwangen den Feind zum Rückzug. Deutsche Fliegerverbände griffen den Feind überraschend an und fügten ihm empfindliche Verluste an Menschen, schweren Waffen und motorisierten Fahrzeugen zu. Deutsche Jäger zersprengten an der Ostküste Tunesiens feindliche Bomber- und Jagdverbände und schossen bei einem eigenen Verlust 13 Flugzeuge ab.

Unter Verletzung schwedischen Hoheitsgebietes flogen in der vergangenen Nacht einzelne feindliche Flugzeuge in den Ostseeraum ein. Bombenwürfe wurden nicht festgestellt.“

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„An der tunesisch-libyschen Grenze wurde ein starker feindlicher Vorstoß mit Unterstützung von Kampfflugzeugen energisch abgewiesen. Während eines Angriffs auf den Hafen von Gabes verlor die feindliche Luftwaffe zwölf Maschinen, darunter sechs zweimotorige. Weitere vier feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf über Tunis von deutschen Jägern abgeschossen. Eine Patrouille unserer Jäger griff einen größeren, stark geschützten Bomberverband an und schoß in heftigem Kampf zwei der Bomber ab.

In den Gewässern von Algier torpedierten und versenkten zwei unserer U-Boote unter dem Kommando von Kapitänleutnant Vittorio Petrelli-Campagnano und von Kapitänleutnant Otterino Beltrami einen im Geleitzug fahrenden 10 000 Tonnen großen Dampfer und ein Torpedoboot.

Messina wurde gestern vormittag und Palermo am späten Abend von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Opfer und Schäden sind noch nicht festgestellt. Sechs Flugzeuge wurden abgeschossen, eines von unseren Jägern über Messina, drei von der deutsch-italienischen Bodensekretion über Palermo. Von diesen stürzte eins in der Nähe von Torre dell'Orso, ein anderes östlich von Arenella und das dritte nördlich von Mongeribino ins Meer. Zwei wurden von einem deutschen Jäger in der Umgebung von Pozallo (Ragusa) abgeschossen. - Die Zahl der Opfer des Luftangriffs auf Neapel vom 7. Februar ist auf 10 Tote und 60 Verletzte unter der Zivilbevölkerung festgelegt.“

Arbeitermangel und Tonnagenot in USA.

Hoover: „Das sind unsere Schwierigkeiten“

Lissabon, 10. Februar.

Der frühere USA-Präsident Herbert Hoover erklärt, daß Amerika sich heute großen Schwierigkeiten gegenübersehe: dem Mangel an Arbeitskräften und der Tonnagenot.

Um die amerikanischen Armeen über den Atlantik werfen zu können, wären dreimal soviel Schiffe notwendig als für die Bewaffnung und Versorgung Englands und der Fronten in Afrika. Durch die starken Einberufungen sei die Lebensmittelversorgung Amerikas und damit auch Englands und der Sowjetunion ernstlich gefährdet. Es sei deshalb notwendig, einen Teil der bereits ausgebildeten Truppen wieder zu entlassen, um sie wenigstens vorübergehend in der Lebensmittel- und Schiffsproduktion wieder einzusetzen.

Im Repräsentantenhaus wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, nach der die Dienstverpflichtung aller Männer zwischen 18 und 50 Jahren und eine Registrierung aller Frauen gleichen Alters vorgesehen ist. Da der Arbeitermangel - besonders auf dem Lande - allmählich katastrophale Formen annimmt, wird mit einer Annahme dieser Gesetzesvorlage gerechnet.

33 Prozent leichter als Duraluminium

Japaner erfand neues Leichtmetall

Tokio, 10. Februar.

Eine Legierung, die 33 Prozent leichter als Duraluminium ist, wurde von Prof. Obinata vom Metallforschungsinstitut der Universität Bostons gefunden. Außerordentliche Elastizität und Beständigkeit bilden weitere Vorzüge der neuen Legierung.

Man rechnet damit, daß das neue Metall beim Flugzeugbau weitgehend Anwendung findet und z. B. in den Tragflächen das Duraluminium ersetzt. Die Erfindung sei nicht nur militärisch wertvoll, sondern auch vom Standpunkt der Rohstoffwirtschaft aus zu begrüßen.

Monika im unheimlichen Haus

24. ROMAN VON A. ARTINGER

Monika ließ sich erschöpfen in ihre Kissen zurückfallen. „So, jetzt kannst du Lügnerin schliefen und feige nennen, wenn du willst. Ich komme in dein Haus nicht wieder zurück. Ich habe die ganze Geheimniskrämerlei jetzt satt. Sie liegt mir nämlich nicht“, sagte sie noch, schloß die Augen und nahm von Lennart Bergfors keinerlei Notiz mehr.

„Wenn man nicht im Vollbesitz seiner Kräfte ist, soll man keine schwerwiegenden Entscheidungen fassen!“ sagte Onkel Lennart schließlich. Seine Stimme klang unendlich müde. „Ich habe manches nicht gewußt und begreife, daß du nun verletzt bist. Aber vielleicht beantwortest du mir im beiderseitigen Interesse doch noch einige Fragen. Stehst du aus irgendeinem Grunde schlecht mit Askund?“

„Nein“, antwortete Monika. „Ich bekomme zwar eine Gänsehaut, wenn ich ihn sehe, aber ich habe noch keine fünf Worte mit ihm gewechselt.“

„Wo hast du deinen Unfall eigentlich gehabt? Bei dem telefonischen Anruf wurde diese Frage überhaupt nicht erörtert.“

„Als ich einen Bekannten besuchte und mich an seinen Schreibtisch setzen wollte.“

„Und wie heißt dieser Bekannte?“ fragte Bergfors.

„Per Ekdahl“, antwortete Monika, und aller Trotz, dessen sie fähig war, lag in ihrer Stimme. Sie wagte nicht, Onkel Lennart anzusehen. Es wurde so still im Zimmer, daß Monika ihren eigenen Herzschlag zu hören glaubte. Dann wurde leise ein Stuhl gerückt, und eine Tür schnappte ins Schloß. Lennart Bergfors hatte wortlos den Raum verlassen.

Zwei Tage später - Monika hatte nichts mehr von ihrem Onkel gehört - wurde sie aus dem Krankenhaus entlassen.

Nach einer Besprechung mit Per und Gösta beschloß sie, noch einige Tage in Djurholm im Hotel zu wohnen. Schon während der Bahnfahrt debattierten sie ununterbrochen über die Möglichkeiten, die sich aus den letzten Er-

Generaloberst Kurt Haase gestorben

Staatsbegräbnis vom Führer angeordnet

Berlin, 10. Februar.

Am 8. Februar verstarb in Berlin der Ritterkreuzträger Generaloberst Kurt Haase, Oberbefehlshaber einer Armee. Der Führer hat für den im Frieden und in zwei Kriegen hochbewährten Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Generaloberst Haase wurde am 15. Dezember 1881 als Sohn des Kaufmanns Julius Haase in Honnef am Rhein geboren. Während des ersten Weltkrieges wurde er 1914 zum Hauptmann befördert und im Frontdienst und in Generalstabstellungen verwendet. Von 1917 ab war er Generalstabschef der 28. Reservedivision. In das Reichsheer übernommen, erfolgte 1925 seine Beförderung zum Major und Versetzung ins Reichswehrministerium. 1935 wurde er zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur der 3. Division ernannt. Von 1936 ab wirkte er als Kommandeur der 17. Infanteriedivision in Nürnberg. Hier bereitete er auf zwei Reichsparteitag die Wehrmachtvorführungen vor. 1937/38 war er Inspektor der Artillerie in Berlin. 1938 wurde er zum General der Artillerie befördert und gleichzeitig zum Kommandierenden General des 3. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis III ernannt.

Während des Polenfeldzuges schlug er mit dem III. Armeekorps die Schlacht in der Tucheler Heide, befreite mit seinen Divisionen Bromberg und hatte maßgeblichen Anteil an dem siegreichen Ausgang der Schlacht an der Bzura. Im Westfeldzug durchbrach General Haase mit seinem Korps am 15. Mai die Befestigungen bei Neuzon und bei Mezieres-Charleville. Durch diesen Erfolg hat er zum Gelingen der Gesamtoperationen im Westen - besonders zum Durchbruch an den Kanal - in entscheidender Weise beigetragen. Der Führer verlieh ihm bereits am 8. Juni 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und be-

lebissen für die Lösung des Rätsels ergeben hatten. Monika meinte schließlich: „Es kann sich nicht um einen Gegenstand handeln, den man irgendwo ins Haus geschmuggelt hat und der jeden, der in die Nähe des Schreibtisches kommt, tötet. Das hätte sich ganz anders ausgewirkt. Es muß etwas im Zimmer versteckt worden sein, daß man es nicht finden kann. Vielleicht ist der Gegenstand auch sehr klein. Vielleicht sind Leitungen verlegt worden, und es handelt sich um Starkstrom?“

Nach ihren Worten brachen die beiden Freunde in helles Gelächter aus.

„Hat das Haus denn nie längere Zeit allein-gestanden?“ fragte Gösta.

„Stina ist immer dagewesen“, erklärte Per, „und sie ist ein mehr als gewissenhafter Wächter.“

„Hast du mal größere Handwerkerarbeiten ausführen lassen?“ fuhr Gösta fort.

„Nein, vor drei Jahren waren zum letzten-mal die Maler da“, erklärte Per. „Und daß vor drei Jahren dabei jemand den Einfall gehabt hat, eine Falle für mich anzulegen, das ist doch so gut wie ausgeschlossen.“

Sie kamen und kamen nicht weiter. Aber Monika war eine Frau, und was Männer so vor sich hinsagten, schien ihr zumindest einer Nachprüfung wert.

Am Nachmittag brachte Per sie mit dem Boot zu seiner Insel. Gösta war auch da. Nach dem Mittagessen, das sie bei Per einnahmen, setzte sie sich zu Stina in die Küche und begann sie gründlich auszufragen. Da sie ein geschicktes und auch ausdauerndes Mädchen war und Stina eine Frau, die gern ein Schwätzchen hielt, brachte Monika bald heraus, daß Pers Angaben nicht stimmten.

Vor einem halben Jahr, als Per auf einer längeren Dienstreise war, passierte Stina etwas Scheußliches. Sie hatte Waschtrog gehabt, hatte einen Teil der Wäsche im Badezimmer, das über Pers Bibliothek lag, gespült und war dann einkaufen gegangen. Der Wasservorrat des Hauses wurde durch eine automatische Pumpe in eine Zisterne im Dachgeschoß geschafft, die das Wasser unermüdlich laufen ließ, wenn man einen Hahn zu schließen vergaß.

Als Stina nach Stunden zurückkam, entdeckte sie, daß der Wasserhahn der Badewanne weit offen stand und in Pers Wohn-

Das Ziel: Die Auffüllung der Fabriksäle

Die Durchführung des Arbeitseinsatzes bei Frauen und Männern - Drückebergerei wird verhindert - Einsatz in Büros nur in Ausnahmefällen - Weisungen für Ruhestandsbeamte

Stettin, 10. Februar.

Morgen beginnt in Pommern die Ausgabe der Formulare für die beiden ersten Gruppen der Meldepflichtigen. Es sind dies alle männlichen Personen im Alter von 16 bis 65 Jahren, die in keinem Arbeitsverhältnis stehen und alle unbeschäftigten weiblichen Personen im Alter von 17 bis 45 Jahren, die keine Kinder haben. Über die Durchführung des Arbeitseinsatzes stellt uns Ministerialdirigent Dr. Thimm, Leiter der Hauptabteilung Arbeitseinsatz beim Generalbevollmächtigten Sauckel, folgende Ausführungen zur Verfügung:

Der Großteil der auf Grund der Meldepflicht zu gewinnenden Frauen wird Neigung und Eignung zu Angestelltentätigkeiten besitzen. Gewisse Frauen werden auch versuchen, bei Bekannten oder gar bei ihren Männern im Betrieb oder im Büro beschäftigt zu werden. Jede derartige Drückebergerei wird verhindert. Denn benötigt werden fast ausschließlich Arbeiterinnen, um Waffen und Geräte für die Wehrmacht herzustellen. Um einen Fehlschlag der Aktion zu vermeiden, der darin bestehen würde, Büros zu überfüllen und den Papierkrieg zu vermehren, muß die Einschleusung der in Frage kommenden Arbeitskräfte zu einer Auffüllung der Fabriksäle führen, insbesondere zu einer Übernahme von Arbeitsplätzen, die bisher Männer innehatten, durch Frauen.

Beim Einsatz im Büro ist weitgehend Zurückhaltung zu üben. Grundsätzlich ist dieser Einsatz nur in Ausnahmefällen, etwa als Ersatz für einberufene Männer zuzulassen oder bei sonstigen unabwiesbaren Erfordernissen. Beim Einsatz sind Schulbildung, berufliche Kenntnisse und Leistungsfähigkeit der Frauen nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Insbesondere sind Frauen mit Berufserfahrung auf dem Gebiet der sozialen und pflegerischen Berufe in diesen Berufen einzusetzen.

Vom Zeitpunkt der Zuweisung einer Arbeit bis zum Tage des Arbeitseintritts muß den Frauen eine gewisse Zeit verbleiben, ihre persönlichen und häuslichen Verhältnisse der anders gearteten Lebensweise anzupassen. Ledige und verheiratete Frauen, die nur für sich zu sorgen haben, werden in der Regel einem vollen Arbeitseinsatz zugeführt.

Frauen, die durch häusliche Fürsorgepflichten gebunden sind, werden häufig nur für einen zeitlich begrenzten Einsatz (Halbtags- oder tageweiser Einsatz), und zwar nur am Wohnort oder in dessen unmittelbarer Nähe, in Frage kommen. Soweit Kinder unter 14 Jahren vorhanden sind, muß ihre Unterbringung und Betreuung während der Abwesenheit der Mütter gesichert sein. Bei Kriegerwitwen und durch Feindwirkung besonders in Mitleidenschaft gezogenen Personen ist gebührende Rücksicht zu nehmen. Nicht zum Arbeitseinsatz heranzuziehen sind Frauen, wenn sie für einen Kriegsbeschädigten und Versehrten zu sorgen haben und hierdurch in besonders starkem Maße in Anspruch genommen werden. Mädchen, die vom RAD als Freiwillige oder Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn angenommen sind, werden gleichfalls nicht zum Arbeitseinsatz herangezogen.

Sorgfältige Prüfung aller Einwände

Von Männern, die weder in abhängiger Beschäftigung stehen, noch einer selbständigen Berufstätigkeit nachgehen, muß in erster Linie erwartet werden, daß sie ihre Arbeitskraft der Kriegswirtschaft zur Verfügung stellen. Hierfür kommen vor allem Personen in Frage, die von ihrem Vermögen

förderte ihn in der denkwürdigen Reichstags-sitzung am 19. Juli 1940 zum Generalobersten. - Zu Beginn des Jahres 1941 übernahm Generaloberst Haase den Oberbefehl über eine Armee im Westen. Teile dieser Armee waren

oder sonstigen Einkünften leben. Von ihnen vorgebrachte Einwände sind besonders sorgfältig auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. Für Ruhestandsbeamte, die nicht im öffentlichen Dienst tätig sind und das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, werden vom Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung noch besondere Weisungen hinsichtlich ihres Arbeitseinsatzes ergehen.

Arbeitskräfte für das Land

Personen vom Lande, denen die Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeiten zuzumuten ist, insbesondere solchen, die bereits in der Landwirtschaft gearbeitet haben, kommen grundsätzlich nur für einen Einsatz in der Landwirtschaft in Frage. Bei meldepflichtigen Personen, die in einem Beschäftigungsverhältnis mit weniger als 48 Stunden in der Woche stehen, muß in Kauf genommen werden, daß durch die Meldung zum Teil auch Personen erfaßt werden, die bereits eine ihre Arbeitskraft voll in Anspruch nehmende Tätigkeit ausüben, wie z. B. verheiratete Frauen in Halbtagsbeschäftigung. Es wird daher an Hand der Meldungen geprüft, ob eine volle Auslastung der Arbeitskraft vorliegt und ob die ausgeübte Beschäftigung kriegs- oder lebenswichtig ist.

Selbständige Berufstätige

Soweit sich selbständige Berufstätige zu melden haben, ist der Einsatz der Gemeldeten nur nach sorgfältiger Prüfung der Einzelfälle vorzunehmen. Es ist nicht die Absicht, kleinere selbständige Existenzen ohne dringende arbeits-einständige Bedürfnisse zu zerschlagen. Dies gilt besonders, wenn der Meldepflichtige aus den Einkünften seiner selbständigen Berufstätigkeit den Unterhalt von Familienangehörigen bestreitet.

Bei keiner Maßnahme ist die engste und vertrauensvollste Zusammenarbeit der Arbeitseinsatzstellen mit den Parteidienststellen so entscheidend für den Erfolg wie bei dieser.

Europa hat genügend Arbeitskräfte

Über das gleiche Thema der Mobilisierung der Arbeitsreserven sprach gestern Gauleiter Sauckel vor Pressevertretern in Berlin. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Millionen ausländischer Arbeitskräfte inzwischen von ihren deutschen Kameraden eingearbeitet worden sind.

Diese ausländischen Kräfte arbeiten anständig und zuverlässig und vollbringen eine einwandfreie Arbeitsleistung. Nur ein ganz verschwindender Prozentsatz wird vielleicht den Anforderungen nicht ganz gerecht. Die in geschlossenen Barackenlagern untergebrachten Ausländer erhalten eine gesunde Kost und werden auch sonst gesundheitlich gut betreut.

Zu diesen eingearbeiteten ausländischen Arbeitskräften kommen die deutschen Arbeitskräfte, die nun neu in die Rüstungswirtschaft eingegliedert werden, wobei der Einsatz der Frau eine besondere Rolle spielt. Dadurch werden Schlüsselkräfte, die bislang unentbehrlich waren, für die Front frei. Dieser Kräftezuwachs bedeutet eine weitere gewaltige Stärkung unseres Rüstungspotentials, andererseits aber der Einsatz von großen Massen weiterer deutscher Soldaten eine Stärkung unseres militärischen Potentials.

Man wird allmählich weitergehen und immer mehr Frauen erfassen. Entscheidend ist hierbei stets, daß die Frau auch sinnvoll eingesetzt wird. Die Arbeitsämter werden die sich meldenden Frauen vertrauensvoll beraten und ihre Wünsche weitgehend berücksichtigen.

Die Festung Europa, erklärte Gauleiter Sauckel abschließend, hat ausreichend Menschen zur Verfügung und sie werden von dem deutschen Arbeitseinsatz so mobilisiert werden, wie es jeweils erforderlich ist.

es, die den Briten bei ihrem mißglückten Landungsversuch von Dieppe eine blutige Abfuhr bereiteten. Am 25. Juni 1941 konnte Generaloberst Haase auf eine an Erfolgen reiche 40-jährige aktive Dienstzeit zurückblicken.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 12-12.30: Besuch bei Suppé. 15-16: Im Volkston. 16-17: Leichte Konzertmusik. 17.15-18.30: Luxemburger Unterhaltungsmusik. 18.30-19: Zeitspiegel. 19.20 bis 19.35: Frontberichte. 19.45-20: Prof. Dr. Hans Geiger: Röntgen und seine große Entdeckung (zum 20. Todestage des Gelehrten). 20.15-21: Haydn, Vivaldi, Mozart (Leitung: Paul Schmitz). 21-22: Aus Smetanas „Verkaufter Braut“ Dvorak. Deutschlandsende: 17.15-18.30: R. Strauß, C. Franck, G. v. Dohnanyi (Leitung: Adolf Mennerich). 20.15-21: Bekannte Unterhaltungsweisen. 21-22: Entspannende Weisen.

letzten Rest von Stinas wundervoller Sandtorte und sagte schließlich:

„Ich weiß ja nicht, ob es lebensgefährlich ist, aber ich würde auf alle Fälle probieren, den Fußboden vor dem Schreibtisch und die Decke über dem Schreibtisch aufzureißen.“

„Warum?“ fragte Per scharf. „Es ist ausgeschlossen, niemand hätte am Fußboden oder an der Decke arbeiten können, ohne bemerkt zu werden.“

„Na, ich würde es trotzdem probieren“, antwortete Monika ungerührt.

Per sah sie eine Weile nachdenklich an, dann ging er wortlos hinaus und holte eine Leiter, während Gösta, ohne die geringste Zeit zu verlieren, den Werkzeugkasten herbeischleppte.

Sie rückten den Schreibtisch ab und begannen den Fußboden aufzureißen, eine Arbeit, die für zwei neugierige und energiegeladene junge Männer wenig Zeit in Anspruch nahm.

Unter den Brettern lag eine große Metallplatte, viereckig und fast ein Meter im Quadrat. Die beiden Freunde sahen sich fassungslos an, und Per, der nicht damit gerechnet hatte, etwas zu finden, begann die Platte genau zu untersuchen. Er entdeckte einige Drähte daran, die unter dem Fußboden quer durch das Zimmer zu laufen schienen.

Nach einer Weile gab er es auf, den Verlauf der Drähte weiter zu kontrollieren, und stellte die Leiter auf. Mit verbissener Wut begann er die Decke aufzustemmen. Erst als Monika rief: „Vorsicht! Man kann doch nicht wissen, was dahintersteckt!“ bezähmte er sein Temperament etwas.

Fortsetzung folgt

zimmer alles schwamm. Stina war so verzweifelt gewesen, daß sie sich am liebsten das Leben genommen hätte. Sie konnte nicht begreifen, wie ihr diese Unachtsamkeit passieren konnte. Sie hatte hastig die Teppiche herausgenommen und gereinigt den Schreibtisch, an dem Gott sei Dank nur eine Ecke Wasser gezogen hatte, vom Tischler ausbessern lassen.

„... und den Maler bestellt“, ergänzte Monika, „denn die Decke war doch sicherlich völlig hinüber.“

„Ach, damit habe ich Glück gehabt“, sagte Stina. „Am anderen Tag ist ein Arbeiter vorbeigekommen und hat mich um etwas Essen gebeten. Der war nämlich auf der Wanderschaft und war Maler und konnte auch sonst wohl allerlei. Er hat den Kurzschluß im Haus, der durch die nassen Leitungen entstanden war, beseitigt und war überhaupt sehr anständig. Wirklich. Dann hat er sich auch erboten, für ein paar Pfennige und ein warmes Essen die Decke wieder in Ordnung zu bringen.“

Damit hat er ja nun allerhand Arbeit gehabt. Ganze Brocken mußte er herunterhauen und neu machen, weil alles durchweicht war, Angst und bang ist mir dabei geworden. Es ist drei Tage im Haus geblieben, wirklich ein umgänglicher Mensch. Er hat mir viel geholfen, und ich habe ihm auch ein anständiges Trinkgeld über den verlangten Betrag hinaus gegeben.

Als es nichts mehr für ihn zu tun gab, ist er weitergezogen. Ich habe Per gar nichts davon erzählt. Es war ja hinterher nicht so schlimm, wie es im ersten Augenblick ausgesehen hat. Aber Per hätte doch immer, wenn ich mir seine Unordnung oder sonst einen Blödsinn nicht hätte gefallen lassen, gesagt: „Du, sei ganz ruhig! Du läßt am hellen Tag die Badewanne überlaufen, bis das ganze Haus wegschwimmt!“

„Und das darf nicht sein, Fräulein Monika, das merken Sie sich, wenn Sie einmal verheiratet sind: Man kann seinem Mann viel sagen, aber wenn man ihm alles sagt, ist man hinterher der Dumme! Hausfrauen müssen immer diplomatisch sein!“ schloß Stina, und Monika gab ihr recht. Sie ging in das Wohnzimmer zurück, wo Gösta und Per in eribitter Entfernung vom Schreibtisch saßen und scharf debattierten. Sie hörte eine Weile zu, als dabei gemütlich den

Verbesserungen für Kriegsbeschädigte

Kostenfreie Heilbehandlung für Angehörige Stolz, 10. Februar.

Das OKW. hat im Einvernehmen mit den beteiligten Dienststellen wieder einige Verbesserungen zugunsten der Kriegsbeschädigten und der ihnen Gleichgestellten getroffen.

Arbeitsverwendungsfähige Versehrte erhalten danach ab 1. April kostenfreie Heilbehandlung auch für eine nicht auf Dienstbeschädigung zurückzuführende Gesundheitsstörung. Auch die Angehörigen dieser Beschädigten erhalten freie Heilbehandlung und werden hierzu vom Reich gegen Krankheit versichert. Ferner wird die im Jahre 1934 für die Beschädigten Frontkämpfer des ersten Weltkrieges geschaffene Frontzulage mit Wirkung vom 1. April an für die Schwerkriegsbeschädigten von 5 auf 10 Mark monatlich erhöht.

* Auszeichnung. Obergefreiter Karl Mall, Horst-Wessel-Straße 3, erhielt im Osten das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Vereine und Verbände

Die Kameradschaft der ehemaligen Leibhusaren Stolz hatte im Kriegerhaus ihren Jahresappell, der vom stellvert. Kameradschaftsführer Krumrey geleitet wurde. Er gedachte des im vergangenen Jahre an der Ostfront gefallenen Kameraden Nikolaus von Puttkamer (Versin) und wies auf den Heldenkampf unserer Soldaten in Stalingrad hin. Darauf gab der Schriftwart den Jahresbericht bekannt. Über die finanziellen Verhältnisse der Kameradschaft erstattete der Kassenwart einen ausführlichen Bericht. Es ist ein Überschuss vorhanden. Der bisherige Beirat bleibt auch im neuen Geschäftsjahre bestehen. Kamerad Musurat dankte dem Beirat und besonders dem stellvertretenden Kameradschaftsführer für die selbstlose Arbeit in der Kameradschaft.

Der Turnverein Jahn e. V. hat in seiner letzten Turnratsitzung die Veranstaltung eines öffentlichen Schauturnens im Schützenhaus beschlossen. Eingangsgedachte der stellv. Vereinsführer, Turnkamerad Schalaster, in ehrenwerten Worten des im November 1942 auf dem Felde der Ehre gebliebenen Turnkameraden Kurt Bolduan. Auch im Kriege wird den Leibübungen die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt und Turnen und Spiel im Rahmen der durch den Krieg bedingten Verhältnisse betrieben. Die männliche Jugend ist fast sämtlich zum Kriegsdienst einberufen, daher wird der Turnbetrieb vorwiegend von Frauen, Jugendturnerinnen und Kindern beiderlei Geschlechts bestritten. Die Öffentlichkeit wird beim Schauturnen Gelegenheit haben, zu sehen, daß im Sinne Jahn'scher Gedanken gearbeitet wird und Ruhe und Rast keinen Platz in den Reihen der ausübenden Turner und Turnerinnen gefunden haben. Eltern und Erzieher werden gebeten, das Schauturnen zu besuchen, um sich selbst ein Bild von der turnerischen Erziehung der Jugend zu machen und sich zu überzeugen, daß sich ihre Kinder und Zöglinge in guten Händen befinden. Der Tag der Veranstaltung liegt noch nicht fest. Er wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Den Vorverkauf der Einlaßkarten hat der Turnkamerad Robert Hoffmann, Magazinstraße, übernommen.

Vier Pferde um 2000 Mark zu teuer verkauft

Schamloser Wucher eines wohlhabenden Viehhändlers mit empfindlicher Freiheits- und Geldstrafe geahndet / Gefängnis für betrügerischen Hauswirt

Stolz, 10. Februar.

Pferde sind in der Kriegszeit ein rarer Artikel und für einen Landwirt nicht immer einfach zu erwerben. Diese Verhältnisse nutzte ein Viehhändler aus Rügenwalde, der schon sowieso über ein sehr hohes Einkommen verfügt, in schamloser Weise aus, indem er wiederholt erheblich überhöhte Preise forderte und auch erhielt. Für vier Rosse, die er Mitte und Ende Juni v. J. an drei Siedler aus Quäsdow und einen Landwirt aus Buchenhof verkaufte, ließ er sich über 2000 Mark mehr zahlen, als er nehmen durfte. Erst als die Kreisbauernschaft Ermittlungen anstellte und ein Strafverfahren eingeleitet wurde, erstattete er unter dem Anschein der Freiwilligkeit seinen übers Ohr gehauenen Kunden die überhöhten Preise zurück.

Seine stets gleichbleibende Einlassung, daß es sich lediglich um Anzahlungen, nicht um feste Kaufpreise gehandelt habe, konnte ihm in der Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht Stolz einwandfrei widerlegt werden. Trotzdem gab der 47jährige Hans W. der Wahrheit nicht die Ehre und besaß noch die Dreistigkeit, sich damit zu entschuldigen, die Überschreitung der Höchstpreise sei im Viehhandel allgemein üblich. Nur die Tatsache, daß er noch nicht vorbestraft ist und im Weltkrieg seine Pflicht getan hat, bewahrte ihn vor einer Zuchthausstrafe. Wegen Preiswuchers in vier Fällen wurden gegen ihn

insgesamt acht Monate Gefängnis und 10 500 Mark Geldstrafe verhängt. Aus Gründen der Abschreckung wird das Urteil in der „Grenz-Zeitung“ veröffentlicht. Der Vorsitzende des Gerichts betonte, daß es nach Entfernung der Juden nunmehr Pflicht jedes Viehhändlers sei, seinen Stand zu Ehren zu bringen.

„Die Meckerei verbitte ich mir!“ hauchte ein Stolper Hausbesitzer eine Mieterin an und weigerte sich, in ihrem Mietsvertrag den gegen ihr Einverständnis nachträglich eingefügten Zusatz wieder zu streichen: Schönheitsreparaturen muß der Mieter auf eigene Kosten ausführen. „Aber das ist doch Urkundenfälschung“, meinte die Frau, eine wenig bemittelte Kriegerwitwe, und sah sich schließlich gezwungen, Anzeige zu erstatten. — Wie die Beweisaufnahme vor dem Amtsgericht Stolz gestern ergab, hatte der 57jährige Karl B. sich von der Zeugin die ihr gehörige Ausfertigung des Mietsvertrages im Frühsommer v. J. unter einem Vorwande aushändigen lassen, mit dem besagten Zusatz versehen und erst nach längerer Zeit zurückgereicht. Seine Behauptung, die Mieterin habe sich früher einmal bereit erklärt, die Kosten von Schönheitsreparaturen selber zu tragen, mußte als ungläubig und schwer Urkundenfälschung erachtet werden. Die Angeklagte antragsgemäß sechs Wochen Gefängnis.

Erblindete Künstler konzertierten

Angenehmer Abend im Schützenhaus

Stolz, 10. Februar.

Vier erblindete Künstler, die größtenteils durch frühere ähnliche Veranstaltungen in Stolz schon bekannt sind, gaben gestern Abend im Schützenhaus ein Konzert. Gertrud Bondzio (Königsberg) sang mit gutgeschulter Sopranstimme Arien von Mozart und eine Reihe der bekanntesten Schubertlieder. Opernsänger Hugo Gauß, Berlin, brachte ebenfalls Schubertlieder zu Gehör, die aus der „Winterreise“ entnommen waren und großen Erfolg hatten. Als feinführenden Begleiter lernte man Fritz Karow (Stettin) kennen, der sich durch sinnvolle Ausdeutung Schubert'scher Romantik verdient machte. Starke Wirkung hatte auch Pianist Ludwig Rosenzweig (Berlin), der mit der Sonate in C-dur, op. 2 Nr. 3 von Beethoven und einem virtuosen gehaltenen Klaviersolo von Franz Liszt aufwartete. Das Publikum nahm die Darbietungen dankbar auf und sparte nicht mit Beifall.

„Einmal im Jahr“

Der neue Film in den Zentral-Lichtspielen

Stolz, 10. Februar.

Einmal im Jahr holt sich der Großindustrielle Philippe (Albert Préjean) ein armes Hascherl von der Straße und führt es mit Sekt, Brillanten, zauberhaften Kleidern und sämtlichen Schikanen luxuriösen Lebens als Prinzessin in das Märchenland der großen Welt. In der Silvesternacht dieses Jahres läuft dem Philippe ein reizendes kleines Blumenmädchen (Danielle Darrieux) in die Arme und wird von ihm sofort für sein Einmal-im-Jahr-Experiment gekauft. Daß die vermeintliche Veilchenverkäuferin allerdings schon lange eine große Dame ist, erfährt der Märchenzauberer erst viel später. Vorher muß er sich, da die Liebe in diesem Fall ein ernstes Wort mitzusprechen hat, noch arg an der Nase herumführen lassen. Das Mädchen läßt sich danach von seiner Revanche überraschen, hat aber schon gleich wieder einen neuen Streich auf Lager. So wechselt auf der Leinwand Spiel und Wirklichkeit in verblüffender Schnelligkeit, kaum vermag der Zuschauer dem bunten Durcheinander zu folgen. Das happy end darf dann den wohlgemeinten Schlafpunkt unter die verwickelte Geschichte setzen. Im übrigen ist es wohl hauptsächlich das quicklebendige, charmante Spiel der Danielle Darrieux, das wieder einmal gefallen darf.

Irene Zimmermann.

* Ein sonnig Lied aus frischer Kehle! Auf die Veranstaltung des weiblichen Reichsarbeitsdienstes unter obigem Motto, die heute um 20 Uhr im Schützenhaus stattfindet, weisen wir nochmals besonders hin. Der Ertrag ist für das Kriegs-WHW. bestimmt.

Verlag: Pommer'scher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauerlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommer'schen Presse: Roland Buschmann. — GRENZ-ZEITUNG STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Redeker. Stolz. Zweigstelle Stolz des Pommer'schen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oskar Booz, Stolz. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arnold (z. Z. im Wehrdienst); i. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolz. Die „Grenzzeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einschl. Botenlohn; durch die Post 1,65 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: die 12-spaltige Millimeterzeile 9 Pf. — Preisliste 14.

Nachrichten aus dem Landkreis Stolz

s. Deutsch-Karstnitz. Ausrichtung auf die kommende Arbeit. Anfang Februar fand der Gemeinschaftsabend der NS-Frauenenschaft statt. Im schönen Tagesraum des Müttererholungsheimes fanden sich die Frauen zusammen und erhielten von ihrer Ortsfrauenchaftsleiterin, Frau Strehlow, und der Kreissachbearbeiterin für Rasse, Pgn. Anhold, die aus Stolz gekommen war, Ausrichtung für die Arbeit der vor uns liegenden Wochen.

st. Grapitz. Neuer EK-Träger. Für Tapferkeit vor dem Feinde im Osten wurde dem Gefreiten Hugo Staschke das Eisenerne Kreuz 2. Klasse verliehen.

s. Kottow. Gemeinschaftsnachmittag der NS-Frauenschaft. Die Zellenfrauenchaftsleiterin Frau Tuschy eröffnete den Gemeinschaftsnachmittag der Zelle Kottow der NS-Frauenchaft mit einem Führerwort und begrüßte die erschienenen Frauen. Im Anschluß an die Ereignisse der letzten Wochen sprach Pgn. Nowrath, Stolz, über die Erfordernisse der Zeit. In dem praktischen Teil des Nachmittags zeigte die Rednerin, wie die Hausfrau durch vernünftige Einteilung und Planung Zeit, Wege und Kraft sparen kann, und wie sich ihre Leistungsfähigkeit dadurch erhöht.

Rathsdammitz. Vom Standesamt. In der Zeit vom 1. bis 31. Januar sind folgende Personenstandsfälle vorgekommen: Geburten: Renate Stefan, Rathsdammitz; Ingrid Kusch, Rathsdammitz; Brigitte Ötting, Unterscharow. Heiraten: Siegfried Kösterke, Stolz, münde, und

Gerda Reinke, Rathsdammitz; Ewald Gust, Stolz, und Elise Horn, Rathsdammitz; Werner Pisch, Rathsdammitz, und Anni Schmidtke, Rathsdammitz. Sterbefälle: Manfred Behne, 4 Mon. alt; Egon Strenge, 27 J.; Kurt Lemke, 23 J.; Johannes Abendowitz, 20 J., sämtlich Rathsdammitz.

Stolz. Hohes Alter. Die Witwe Maria Wallis, Villenstr. 14, begeht heute ihren 83. Geburtstag. Die Jubilarin ist körperlich und geistig noch sehr rege. Sie wohnt bei ihrem Sohn, dem Seekapitän Karl Wallis.

e. Virchenzin. Abschlußfeier der Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Berufserziehung. Die Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Berufserziehung „Nähen und Hauswirtschaft“ wurde nach dreiwöchiger Arbeitsdauer mit einer Feier beschlossen, zu der die Kreisjugendwartin des Landkreises, Ortsbäuerin, Ortsjugendwartin, Frauenchaftsleiterin und die Kreisjugendwartin des Kreises Usedom-Wollin erschienen waren. Nach einem Eingangslied begrüßte Arbeitsgemeinschaftsführerin Gertraud Grommisch die Gäste, unter denen auch zahlreiche Mütter der Mädel waren. An Lied- und Gedichtvorträge schloß sich dann ein fröhliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen an. Zum Schluß betonte die Kreisjugendwartin in einer Ansprache, daß in diesem Jahr in Virchenzin mehrere Arbeitsgemeinschaftslehrgänge durchgeführt wurden und das Dorf mit dieser Zahl an erster Stelle im Landkreis steht. Mit einem Lied klang die Abschlußfeier aus.

Als Verlobte grüßen:

Eilfried Tobian / Paul Zoschke

Malzkow / Kamnitz, 7. Februar 1943.

Ihre am 8. Febr. 1943 vollzogene

Kriegstraueung geben bekannt:

Otto Lübke

und Frau Irmgard, geb. Kaatz.

Gleichzeitig danken wir für die

vielen Glückwünsche und Blumenspenden.

Rügenwalde/Petznick, im Februar 1943.

Für die mir zum 80. Geburtstage

ausgesprochenen Glückwünsche

sowie die prächtigen Blumenspenden

danke ich herzlichst.

Dr. Röhrich, Sanitätsrat.

Schlawe, den 10. Februar 1943.

Nach seiner schweren

Verwundung, die er

sich im Osten zu-

gezogen hatte, entschlief nach

Gottes heiligem Willen unser

lieber, zweiter Sohn, Bruder,

Schwager, Nefte und Vetter,

der Unteroffizier in einem

Panzer-Regiment

Fritz Berndt

Inhaber des EK. 2. Klasse,

Panzersturmbefehlers, Ver-

wundetenabzeichens, Ver-

wundetenabzeichens in Silber

und der Ostmedaille, im blü-

henden Alter von 26 Jahren,

nachdem er die Feldzüge in

Polen, Frankreich und im

Osten mitgemacht hatte. Er

folgte seinem lieben Bruder

Karl nach 3 Wochen, der sein

junges Leben im Osten ließ.

In tiefem Schmerz: Max

Berndt und Frau Ida, geb.

Adam; Hanna Koglmann,

geb. Berndt; Gefr. Heinz

Berndt, z. Z. im Felde;

Dora Berndt; Wachtmeister

Karl Koglmann, zur Zeit

München.

Stolz, den 9. Februar 1943.

Schmiedetormauerstr. 41

Für die Beweise herzlicher

Anteilnahme und für die

Kranzspenden beim Heim-

gange unserer lieben Mutter

sowie für das Geleit zur

letzten Ruhe sprechen wir

allen auf diesem Wege unsern

innigsten Dank aus.

Familie Karl Lemke, Stolz,

Triftstraße 14; Familie Her-

bert Röpke, Köslin.

Stolz, im Februar 1943.

Herzlichen Dank all den

Vielen, die uns in den

schweren Tagen der Trauer

durch ihre Beileidsbekun-

dungen nahe waren.

Im Namen der Hinter-

bliebenen: Haase, Rektor.

Rügenwalde, den 5. 2. 1943.

Amtlliche Nachrichten

Schlawe

Aufruf.

Auf Grund der Verordnung

des Generalbevollmächtigten für

den Arbeitseinsatz über die

Meldung von Männern und

Frauen für Aufgaben der Reichs-

verteidigung vom 27. 1. 1943

werden hiermit zunächst folgende

Personenkreise des Stadtbezirks

Köslin und der Stadtbezirke

Bublitz, Pollnow, Schlawe, Rü-

genwalde und Zanow zur so-

fortigen Meldung beim Arbeits-

amt Köslin bzw. bei den zu-

ständigen Nebenstellen aufge-

rufen:

1. Männliche Personen im Alter

von 16 bis 65 Jahren, die bisher

nicht in abhängiger arbeitsbuch-

pflichtiger Beschäftigung, d. h.

zur Zeit in keinem Arbeitsver-

hältnis stehen, mit Ausnahme

der Schüler, die eine öffentliche

oder anerkannte private all-

gemeinbildende Schule (Mittel-

schule oder höhere Schule) be-

suchen. Ausgenommen sind vor-

erst die Personen, die eine selbst-

ständige Tätigkeit ausüben.

2. Alle im Alter von 17 bis 45

Jahren stehenden weiblichen Per-

sonen, die keine Kinder haben

und die zur Zeit in keinem

abhängigen arbeitsbuchpflichtigen

Arbeitsverhältnis stehen, mit

Ausnahme der Schülerinnen, die

eine öffentliche oder anerkannte

private allgemeinbildende Schule

(Mittelschule oder höhere Schule)

besuchen. Ausgenommen sind

vorerst die Personen, die eine

selbstständige Tätigkeit ausüben.

Für andere, später aufzufindende

Personengruppen wird eine so-

fortige Meldung freigestellt.

Meldevordrucke sind beim Ar-

beitsamt Köslin oder bei den zu-

ständigen Nebenstellen sowie bei

den Eiwohnermeldeämtern er-

hältlich.

Die Meldung hat sofort, spä-

testens bis zum 16. 2. 1943, zu

erfolgen.

Im Interesse einer individuellen

Behandlung der Meldepflichtigen

bei der Arbeitsberatung und zur

Vermeidung unnötigen Wartens

kann die Meldung auch durch

schriftliche Übersendung des

Meldevordrucks an das Arbeits-

amt erfolgen. Der Zeitpunkt für

eine persönliche Rücksprache, die

in jedem Falle nachher statt-

findet, wird vom Arbeitsamt

durch eine besondere Vorladung

mitgeteilt.

Köslin, den 10. Februar 1943.

Der Leiter

des Arbeitsamts Köslin.

Verloren

Autowimpel m. Stange m. silb.

Hoheitsabz. in Zelluloidhülle am

8. 2. a. d. Strecke Stolz-Virchen-

zin-Holzkathen verloren. Geg.

Belohn. abzugeb. Hauptzollamt

Stolz oder Ruf Stolz 2614.

Spazierstock, schwerer, aus

Eiche, irgendwo stehengeblie-

ben oder unterwegs verloren.

Hof-Apotheke, Stolz.

Gefunden

Geldbörse m. Inh. gef., geg. Er-

stattung d. Unkosten abzuh. bei

Klawitter, Stolz, Friedrichstr. 10.

Stellungsangebote

Wachposten für den Werk-

schutz und Stadtrevierdienst für

sofort gesucht. Für Unterbrin-

gung und Verpflegung ist ges-

orgt. Außer Tariflohn, Tren-

nungszulage, Eilbewerben an

Braunschweiger Wach- u. Schließ-

gesellschaft, Braunschweig.

Sirenen-Austräger von sofort ge-

sucht. RLB-Gemeindegruppe

Stolz, Friedrichstraße 14, 2 Tr

Oberste Reichsbeförde

sucht Nachrichtenheiferinnen für

die besetzten Gebiete. Alter

zwischen 20 und 35, gute All-

gemeinbildung. Bewerbung mit

Lichtbild und handgeschrieb-

enem Lebenslauf, sowie Zeugnis-

abschriften sind zu richten unter

G 8900 an Ala, Berlin W. 35.

Piatzanweiserinnen werden

gesucht. Kammerspiele, Stolz.

Frauen für Flaschenbierbetrieb

stellt ab sof. ein Kronenbrauerei

Stolz.

Hausgehilfin, kinderlieb, zum

1. 3. od. spätr gesucht. Ahrens,

Stolz, Blücherstraße 65.

Pflichtjahrmädel für Haushalt

mit einem 4 Monate alten Kind

sofort oder zum 1. April gesucht.

Frau Ursula Mix, Karwitz, Kr.

Schlawe (Bahnhof).

Arbeiter für die Apotheke sof.

u. z. 1. 4. 1943 Hausmädchen

od. Pflichtjahrmädchen gesucht.

Löwen-Apotheke, Rügenwalde.

Stellengesuche

Suche Stellung als Kutscher od.

sonst. Arbeiter. Angebote unt.

GZ 1218 an die GZ. Schlawe.

Mielgesuche

Möbl. Zim. od. leer m. Kochgel.

im Ort. Bad ab 15. 2. od. 1. 3.

gesucht. Angeb. unt. H 505 an

die GZ. Rügenwalde.

Frdl. möbl. Zimmer von be-

rufstätiger jung. Dame gesucht.

Ang. u. C 4736 a. d. GZ. Stolz.